Der Einfluss des Stillens auf die Geburtsfrequenz

P.W.		Howie
A.S.		McNeilly

MRC Unit of Reproductive Biology, University of Edinburgh Centre for Reproductive Biology, Edinburgh, UK

Neben der medizinischen Bedeutung des Stillens war in der letzten Zeit auch seine psychologische Wichtigkeit hervorgehoben worden. In dem vorliegenden Artikel wird von einer anderen Funktion des Stillens berichtet, nämlich von der Empfängnisverhütung. Pillenmüdigkeit bzw. die Suche nach immer neuen Kontrazeptiva führten zu dem Gedanken, die durch das Stillen hervorgerufene Ovulationshemmung zur Familienplanung zu nützen. Die Verfasser dieses Beitrages beschäftigen sich eingehend mit dieser Frage vom epidemischen bzw. endokrinologischen Standpunkt aus. Epidemisch kann man sagen, dass in den hochentwickelten Ländern – und das weisen die Autoren nach – der antikonzeptive Schutz des Stillens nicht verbreitet ist. Während er als teilweise natürliche Empfängnisregelung in den unterentwickelten Ländern seine insuffiziente Funktion verrichtet, hat diese Methode in den hochentwickelten Industrieländern, wie die Statistik zeigt, nicht Fuss fassen können. Was den endokrinologischen Standpunkt betrifft, so weisen die Autoren vor allem darauf hin, dass das Stillen allein auf Dauer kein Garant für eine Anovulation ist. Zahlreiche Frauen kommen von der Laktationsamenorrhö sofort wieder in die Amenorrhö, allerdings in die einer Gravidität. Man müsste, so unterstreichen die Verfasser, andere Parameter dafür heranziehen, ob beim Stillen der ovulationshemmende Effekt noch vorhanden ist, wie z.B. Vaginalzytologie oder Basaltemperaturmessung. Dies stellt aber wieder die Einfachheit der Methode in Frage.

Kurzfassungen von Zeitschriftenartikeln

271

Für die Praxis wird auf die Unzuverlässigkeit der Laktation als suffiziente Methode zur Antikonzeption hingewiesen.

Für die Klinik bietet dieser Artikel mit seinem ausführlichen Exkurs über die Wechselwirkung zwischen Prolaktin und Ovar eine wichtige Anregung.

M. Schönbauer, Wien

Aus: J. Reprod. Fertil. 65: 559-569 (1982); cit. Gynäk. Rdsch. 23: 271-272 (1983)

Der inhibitorische Wirkungsmechanismus des Prolaktins auf die ovarielle Funktion

Evidence for Direct Inhibition of Ovarian Function by Prolactin

A.S. McNeilly, Anna Glasier, Julie Jonassen, P. W. Home

MRC Unit of Reproductive Biology and Department of Obstetrics and Gynaecology, University of Edinburgh Centre for Reproductive Biology, Edinburgh, UK

Zu den grossen Erfolgen in der Sterilitätsbehandlung der letzten Dekade gehört die Erfassung des Prolaktinspiegels sowie sein Einfluss auf die endokrine Balance des weiblichen Organismus. Während die Klinik der Hyperprolaktinämie weitgehend erfasst ist, ist der biochemische sowie molekularbiologische Wirkungsmechanismus von Prolaktin teilweise noch unbekannt. Die

vorliegende Arbeit versucht diesen Aspekt zu beleuchten und beschäftigt sich vor allem mit den Veränderungen, welche im intraovariellen Milieu durch dieses Proteohormon hervorgerufen werden. Obwohl der Schwerpunkt dieser Untersuchung primär in der Frage besteht, worin der inhibitorische Effekt des Prolaktins bzw. der Hyperprolaktinämie auf das Ovar liegt, wird im ersten Teil der Untersuchung der Einfluss des Pro- Effect of Breast-Feeding Patterns on Human Birth Intervals